

a l l e s Gesprochene in einem Gefühl ablagert - aus diesem Gefühl. meine sehr verehrten Anwesenden, werden wir die Einzelheiten der pädagogischen Kunst nun in den folgenden Betrachtungen entwickeln können.

Es ist Ihnen schon mitgeteilt worden, daß die Fortsetzung der Vorträge am nächsten Montag stattfindet.

Diskussion.

(Zeichenlehrer Huchler): (ungefährer Wortlaut). Die Ausführungen des Referenten haben mich in keiner Weise überzeugt. Wir haben gehört, daß Herr Dr. Steiner es ablehnt, daß sich in der Entwicklung des Kindes die Entwicklung der Menschheit wiederholt. Herr Dr. St. hat das als Unsinn bezeichnet. Wenn man nicht m e h r Beweisgründe bringt, als gebracht worden sind, dann haben wir nun doch tatsächlich, wenn wir das Kind beobachten, in seinem Schaffen beobachten, eine Reihe von Anhaltspunkten. In den Ausdrucksweisen sehen wir, sie ist bei alten Völkern eine ähnliche(?). Ich behaupte nicht den Unsinn, die Kinder machen die genaue gleiche Entwicklungsstufe durch wie alle diese Völker, wie die Perser usw., sondern bei unseren Kindern sind immer zwei Einflüsse geltend. Wir haben mit zwei Faktoren zu tun, einmal tatsächlich mit diesem aus der Vergangenheit kommenden Faktor, und dann mit diesem Einfluss der Gegenwart. Der wird gar nicht geltend gemacht. Wir haben z.B. Kinderverse, etwa 600 Kinderverse, der Sprechende kann genau feststellen die Kinderverse, die bis ins 14. Jahrhundert zurückgehen, bis ins 19. Jahr-

hundert zurückgehen usw. Es ist ein Grundzug vorhanden, aber es macht sich nun der Einfluß der Gegenwart geltend und sie bekommen ein naturalistisches Aussehen. Ich meine, in allen diesen Dingen sehe ich diese beiden Faktoren wirksam, die Vergangenheit und die Gegenwart, der Einfluß der Entwicklung und der Einfluß der Umgebung, der Zeit, der Stimmung.

Und dann möchte ich gerade noch den letzten Satz, den letzten Gedanken des Referenten aufgreifen. Ich glaube, er hat gesagt, daß die Ideen nun in uns drinnen sein müssen, dann können sie wirksam werden gegenüber dem Kinde. Ich für mich habe ein ganz andere Anschauung. Ich sehe im Kinde alles das, was der Mensch werden kann, bereits vorhanden, nicht bloß eine physische, sondern geistige Knospe. Ich habe die Auffassung, daß im einzelnen Kinde drinnen ist das Größte m ö g l i c h vorhanden, nicht w i r k l i c h, aber möglich vorhanden. Und nun kommt es nicht darauf an, was wir in das Kind hineintun, sondern herausentwickeln können aus dem Kinde. Ich möchte vergleichen mit Moses, der an den Felsen schlägt und das Wasser herausdringt. Das ist für mich die Aufgabe des Erziehers, daß er so auf das Kind einwirken kann, das aus ihm herauswachsen will und muß, ich sehe darinnen die Kunst des Erziehers, nicht daß wir von uns etwas ins Kind hineintun, sondern aus dem Kinde etwas herausholen, was heraus will.

Vorerst nur zwei Einwendungen, die ich gemacht habe. Ich habe noch andere.

Dr. Steiner: Ich möchte für heute darauf nur einiges noch sagen, denn die Dinge werden ja in den folgenden Betrachtungen genauer zur Sprache kommen. // Ich möchte heute nur das sagen: es ist ja ungeheuer naheliegend, davon auszugehen, daß z.B. Zeichnungen der Kinder erinnern an Zeichnungen wilder Völker. Aber dabei liegt eine völlig unbegründete Hypothese zu Grunde, nämlich die Hypothese, daß diejenigen Völker, bei denen wir heute diese Zeichnungen finden, die Urvölker gewesen sind. Wir finden allerdings, daß heute wir die Zeichnungen der Kinder vergleichen können mit denjenigen Zeichnungen, die, wie wir sagen, p r i m i -

t i v e Völker, - die aber nicht primitive Völker, sondern
dekadente Völker sind - die dekadente Völker machen. Und,
nicht wahr, die naturwissenschaftliche Anthropologie, die
ich möchte sagen - macht noch dazu diesen Fehler, daß sie
die Völker, die heute leben, wild und barbarisch leben, ge-
wissermaßen wie diejenigen ansieht, von denen wir alle
mehr oder weniger abstammen, wenn sie sich auch selbstver-
ständlich verändert haben. Die Erziehungskunst darf nicht
aufbauen auf einem solchen naturwissenschaftlichen Fehler;
denn wenn sie das tut, wird sie eben diesen Anklang, den
man findet beim Kinde an die Eigenheiten heutiger wilder
Völker, den wird sie überschätzen, und er ist auch gründ-
lich gerade in der allerneuesten Zeit überschätzt worden.
Also ich möchte darauf aufmerksam machen, daß man selbst-
verständlich die Tatsache, die der verehrte Vorredner ange-
führt hat, zugeben kann, daß aber diese Tatsachen beruhen
auf einer Verkennung des wirklichen Zusammenhanges der ein-
zelnen menschlichen Entwicklung mit der ganzen Menschheits-
entwicklung.

Auch das ist nicht ausschlaggebend,
daß wir heute Kinderverse finden können, die zurückgehen, -
sie gehen eben nicht weiter zurück als so w e i t, daß
wir in der Zeit schon stehen bei dem, was ich hier als den
5. Zeitraum angegeben habe. Und würden wir weiter zurück-
gehen können, was die äussere Anthropologie nicht kann, was
aber G_eisteswissenschaft kann, so würden wir eben finden,
daß wir durchaus h e u t i g e Kinderverse nicht anfüh-
ren dürfen für dasjenige, was in früheren Zeiten der Mensch-
heitsentwicklung vorhanden war. Ich möchte eben auf nichts
anderes heute hingewiesen haben, als daß der W_eg beschrift-
ten werden muß von der äusserlichen Anthropologie, die
nun den Menschen mehr in der Gegenwart nimmt und ihn bis
zurückverfolgt⁶¹³ zu demjenigen, von dem sie einen Nachklang
beim heutigen Wilden und Unkultivierten annimmt. Vielmehr
ist die Menschheitsentwicklung so zu betrachten, wie ich
sie heute skizziert habe, daß man ein Gefühl dafür erhält,
was eigentlich erhalten geblieben ist von der instinktiven

Urkultur der Menschheit, ich will sagen, in dem, was nur historisch da ist, wenn Sie Geisteswissenschaft nicht zugeben, sondern was nur historisch da ist auch in Veden-Literatur, auch in den ungeheuer bedeutungsvollen Sprüchen, in den Tao Sprüchen des Laotse usw, davon könnte sehr viel angeführt werden - das ist eine Sache, die wirklich nicht so betrachtet werden darf, daß man, wenn sie hervorgehoben wird, sagt: der betreffende Redner hat das nicht berücksichtigt. Selbstverständlich wird solch ein Einwand schon lange berücksichtigt, bevor man auf die Dinge hinkommt, die ich heute erwähnt habe.

Ich habe nicht umsonst gestern, meine sehr verehrten Anwesenden, gesagt, es wäre selbstverständlich viel bequemer, in das allgemeine Horn hineinzublase, als sich so vielen Dingen entgegenstemmen zu müssen. Gerade das ist heute ein gefährlicher pädagogischer Grundsatz, den Parallelismus zu ziehen desjenigen, was Kinder tun, mit dem, was die heutigen wilden Völker tun oder was uns heute frühere Zeiten - was man heute "frühere Zeiten" nennt - vormachen. Denn es handelt sich tatsächlich darum, daß wir wirklich finden die Quellen des geistigen Lebens, und wir müssen sie ja im Kinde erst suchen.

Dann das andere. Ich bitte beachten Sie, daß ich doch gesagt habe, es findet sich heute der abstrakte Grundsatz sehr gut - ich habe das sogar als mustergültig bezeichnet, der abstrakte Grundsatz, aus dem Kinde heraus zu entwickeln. Das können wir heute in allen Varianten wirklich hören, und wir können auch den Glauben finden, daß man es tue. Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, versuchen Sie nur einmal erst darauf einzugehen, was es heißt, die kindliche Natur nicht als etwas hinzunehmen, was ein unbekanntes Mystisches bleibt, das man dann aus sich heraus entwickeln will, sondern sich selbst erst bereit zu machen, wie das, was wir in uns als Selbsterziehung erlangen und was wir, wie ich heute dargelegt habe, eben nur durch Geisteswissenschaft erlangen können, versuchen Sie erst

dadurch sich den Blick zu verschaffen für dasjenige, was in den Kindern lebt. Ich habe auch nichts im geringsten gegen die Geltendmachung eines solchen Grundsatzes, daß man alles in dem Kinde sehen muß, daß man nichts an das Kind heranbringen soll, aber man muß erst lernen, in dem Kinde zu sehen. Dazu muß der Mensch erst durchsichtig werden. Und dasjenige, was ich gebe, ist ja nichts anderes als dahin führend, wirklich die verschiedensten Seiten der Menschennatur durch vieles von dem, was heute aus der gewöhnlichen materialistischen Gesinnung heraus ist. Denn dasjenige, was man heute vielfach geistig-seelisch nennt, ist ein Abstraktes, ein Intellektualistisches. Und manches von dem, was natürlich notwendig ist, um die Dinge zu belegen, die ich ausgesprochen habe, das wird ja erst in den folgenden Betrachtungen wirklich zu Tage treten. Aber weder habe ich etwas dagegen, wenn man sagt, man soll dasjenige, was im Kinde ist, vor allen Dingen schätzen und bewerten und es aus dem Kinde herausholen, noch habe ich etwas dagegen, wenn jemand sagt, man soll nicht das, was in uns ist, in das Kind hineinbringen. Im Gegenteil die beiden Grundsätze betrachte ich als etwas ganz Selbstverständliches. Es handelt sich mir nur darum, wie es möglich ist diese beiden Grundsätze im umfassenden Sinne wirklich zu beachten. Nur das möchte ich heute ausgesprochen haben. Aber die Dinge werden sich ja in den folgenden Vorträgen aufklären.
